

## Literaturbericht.

---

C. GUTBERLET. **Der psychophysische Parallelismus.** *Philosoph. Jahrbuch* 11 (4), 369–396. 1898.

G. bespricht die theoretischen Erörterungen einiger Vertreter (namentlich JODL) des psychologischen Parallelismus in ablehnendem Sinne und sucht demgegenüber kurz die aristotelisch-scholastische Auffassung, nach welcher Leib und Seele zu substantieller Einheit verbunden sind, zu vertheidigen. Geist wirkt nicht auf Leib und Leib nicht auf Seele, sondern „ein beseeltes Organ oder eine verleiblichte Seele“ wird von dem körperlichen Reiz getroffen; die Seele bewegt nicht fremde Körper, sondern sich selbst in ihren Gliedern. In der Kritik des Verf. wird man neben vielem dialektischen Schein hin und wieder auch ein Körnchen Wahrheit finden.

ZIEHEN (Jena).

P.-FÉLIX THOMAS. **L'éducation des sentiments.** Paris, Alcan, 1899. 287 S.

Der Verf. verdient mit diesem Buch unsere Anerkennung zwar nicht für das, was er darin sagt, wohl aber für die Intention, in der er es sagt. Diese geht nämlich dahin, der einseitigen Berücksichtigung des Intellectes, die sich in der heutigen Erziehung im Allgemeinen so sehr breit macht, aufklärend und warnend entgegenzutreten. Darum schreibt er über das Gemüth und seine Erziehung. Die Grundlage für die Forderung einer besonderen Berücksichtigung des Gefühlslebens und seiner Entwicklung schafft er sich dadurch, daß er die intellectualistischen Hypothesen, das sind jene, die die Thatsachen des Gemüthes lediglich als besondere Combinationsformen der Elemente des Intellectes hinstellen, zurückweist. Das bildet den Gegenstand der Einleitung (Introduction und chap. I–VI), in der übrigens noch von der Classification der Gefühle, ihrer Entstehung, der Rolle, die Lust und Schmerz im Menschenleben spielen, der Reflexion und ihrem Uebermaafs, der Ueberbürdung etc. die Rede ist. Hierauf behandelt er in 20 weiteren Capiteln je eine emotionale Disposition, also z. B. Furcht, Zorn, Eigenliebe, Freundschaft, Wahrheitsliebe, etc. und zwar nach dem Plane, auf Grundlage psychologischer Analyse die Normen der Gemüths-erziehung abzuleiten. Die Ausführung dieses Planes hat ihm jedoch vollständig versagt. Zwar, wer es liebt, sich nach der Arbeit mit „belehrender“ Lektüre zu unterhalten, wird, wenn er nicht gerade Psychologe oder Pädagoge von Fach ist, an mancher ganz hübschen Plauderei dieses Buches Gefallen finden können. Zur Arbeit selbst jedoch, sei es zu theoretischer

oder zu praktischer, ist es werthlos. Die psychologischen Grundlegungen sind mehr als dürftig und machen den Eindruck des fadenscheinigsten Dilettantismus; die pädagogischen Betrachtungen und Weisungen gehen über das Niveau vager Gemeinplätze nur selten hinaus. Meiner Ueberzeugung nach kann, wer immer eine ernste psychologische oder pädagogische Arbeit vorhat, dieses Buch ruhig ungelesen lassen. WITASEK (Graz).

**W. A. LAY. Führer durch den Rechtschreib-Unterricht, gegründet auf psychologische Versuche und angeschlossen an seine Entwicklungsgeschichte und eine Kritik des ersten Sach- und Sprachunterrichts. 2. Auflage. Wiesbaden, Nemnich, 1899. 202 S.**

Die deutsche Orthographie hat sich sehr inconsequent entwickelt; ihre Regeln bilden durch die unendlich vielen Ausnahmen eine recht complicirte Systematik, über deren Behandlung in der Schule die Meinungen, Vorschläge und Grundsätze sehr auseinandergehen. Verf. hat sich nun die Aufgabe gestellt, für die einzelnen orthographischen Uebungen, wie Dictiren, Buchstabiren, Lautiren, Lesen und Abschreiben zahlenmäßige Werthe festzustellen. Vorversuche hatten die großen Vorzüge der Schreibschrift gegenüber der Druckschrift beim Abschreiben ergeben, was wohl auf der größeren Complicirtheit des physiologischen Processes beruht. Es wurde deshalb zu den Versuchen, soweit es sich um Lesen und Abschreiben handelte, nur Schreibschrift benutzt. Die Versuchsreihen enthielten acht Einzelversuche; jedem Versuche wurde dieselbe Anzahl gleichgebauter, sinnloser Wörter, wie z. B. „Libug, Bollis, Gohlin, Senfil“ zugewiesen. Solche Wortgruppen mußten die Schüler unter folgenden Umständen niederschreiben: I. Nach dem bloßen Gehör a) ohne Sprechbewegungen, b) mit leisem Sprechen, c) mit lautem Sprechen. II. Nach vorherigem Lesen (Lautiren), a) b) c) wie bei I. III. Nach Buchstabiren. IV. Durch directes Abschreiben. Nach diesen Versuchen übertrifft das Sehen das Hören um das zwei- bis dreifache, und das Abschreiben ist dem Buchstabiren um das zweifache, dem Lesen um das zwei- bis dreifache, und dem Dictiren um das sechsfache überlegen.

LAY sucht sich diese Thatsache, die Methodikern wie DIESTERWEG, BORMANN, KELLNER, KEHR unbekannt war und nur von WAWRZYK vermuthet wurde, dadurch zu erklären, daß der Schreibbuchstabe vom Auge in dem Zuge verfolgt wird, in dem er hergestellt wird, und diese dadurch hervorgerufene Augenbewegung läßt Bewegungsvorstellungen zurück, die dem Gedächtniß später zu Hülfe kommen. Für die Praxis empfiehlt es sich darnach, zur Einübung der Rechtschreibung die Schreibschrift zu verwenden. Hauptsächlich zu diesem Zweck hat Verf. drei lithographirte „Schülerhefte“ herausgegeben.

Die vorliegende Umarbeitung der 1896 erschienenen ersten Auflage enthält u. a. Mittheilungen über Controllversuche, die Gymnasialdirector Dr. SCHILLER-Gießen mit „sinnvollen“ Wörtern angestellt hat; es wird dadurch die Richtigkeit der LAY'schen Ergebnisse bestätigt.

K. PAPPENHEIM (Gr.-Lichterfelde).